

# Bericht über die 102. Generalversammlung in Schaffhausen, 5.-6.6.93

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **108 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745837>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bericht über die 102. Generalversammlung in Schaffhausen, 5.–6.6.93

Ob nun Schaffhausen, wie das redende Wappen der Stadt dokumentiert, wirklich eine Stadt der Schafe gewesen sein soll, oder aber der Name sich von Schiff (scapha) – also einem Zuhause für die Schiffe – ableitet, soll uns als glückliche Besucher dieser wunderschönen Stadt nicht beschäftigen. Die Sprachforscher können bis heute das Rätsel Schiff/Schaf nicht lösen: Jedenfalls setzte sich die Volksmeinung (vielleicht auch die falsche) durch, und der Schafbock springt uns zum ersten Mal heraldisch fassbar auf dem Stadtsiegel von 1253 aus einer Burg, seinem Haus, heraus.

63 Teilnehmer folgten der Einladung, gleichviel wie letztes Jahr.

Die Vorstandsmitglieder haben während ihrer auf den späten Vormittag angesetzten Sitzung bereits Gelegenheit, im «Lesezimmer» des Staatsarchives am Rathausbogen die heraldisch gestaltete bemalte Eisentüre mit der wappengeschmückten Supraporta zu bewundern. Das Zentrum bildet das aus Eisen geschnittene Standeswappen als Dreipass (1669): Schaffhausen-Reich (Abb. 1). Über dem Hoheitswappen erinnern bemalte Sandsteinreliefs an bedeutende Bürgermeister des 17. Jahrhunderts: Meyer und Mäder sowie an die Räte Speissegger, Stimmer, Hageloch, Stokar und Peyer<sup>1</sup>. Für die heraldische Stilkunde ist interessant, dass ovale mit bereits «dekadenten» Schildformen abwechseln.

Architektonisch vereint mit den Gebäulichkeiten des Staatsarchives ist das Rathaus, in seiner ersten Gestalt 1412 vollendet, bedeutsam, wenn man bedenkt, dass die Schaffhauser Zunftverfassung ein Jahr zuvor eingeführt wurde. Hier im Grossratsaal findet unsere Generalversammlung statt (Abb. 2). Der Präsidialbe-



Abb. 1 Bemalte Eisentüre (1669) im Onyxzimmer, jetzt Lesezimmer des Staatsarchives. Detail – Wappen des Reiches. Photo J. B.



Abb. 2 Generalversammlung in der grossen Ratsstube. Dr. Gaëtan Cassina gibt das Protokoll direkt in den Computer.

richt von Gregor Brunner orientiert darüber. Die Besichtigung einiger historischer Räumlichkeiten des Staatsarchives und des Rathauses eröffnet die genüssliche Fortsetzung der obligaten Geschäfte: Das schmiedeiserne Rokokotor zum abgeschiedenen Vorgärtchen ist geöffnet und Staatsarchivar Dr. Hans Lieb führt durch die Räume: Onyxzimmer hiess früher das Lesezimmer, weil hier vor seiner Überführung in das Museum Allerheiligen eine von den Dimensionen her recht ansehnliche römische Gemme, um 1240 in drei von Gold gefassten Edelsteinreihen gebracht, aufbewahrt wurde. Der Legende nach soll die Kostbarkeit der Beute aus der Schlacht bei Grandson angehört haben. Bemerkenswert ist eine Wappenrosette (1681) in einem Nebenraum des Staatsarchives, sie zeigt das Standeswappen mit den Wappen der neun Zensurherren, Schilde in ovaler Form mengen sich wiederum – wie im oben erwähnten Portal – mit unten in der Rundung zugespitzten Dekadenzformen<sup>2</sup>.

Herr Dr. Lieb setzt seine Führung im Rathaus fort und meint, das Schaffhauser Rathaus sei wohl das bescheidenste der oberrheinischen Magistratenhäuser<sup>3</sup>. Der Berichterstatter verweilt noch kurz in dem Rosenvorgarten des Staatsarchives, wilde Reben klettern an den Mauern, ein Denkmal für die während der Kriege 1914–18 und 1939–45 verstorbenen Soldaten steht im verwilderten Garten. Sentimental? Sicher nicht. Am Rathaus finden sich noch Bauteile «um 1400», aber stetige Umbauten lassen keine Einheit mehr ahnen. Die Ausstattung der grossen Ratsstube stammt, was die Holzarchitektur betrifft, aus den Jahren um 1625. Die Malereien von Hans Kaspar Lang sind zehn Jahre jünger. Wappendarstellungen der Magistraten (1625–1635) zieren die Wände, und weil sie so selbstherrlich sich verewigend den hohen Rang verkünden, mahnen verbindende Bibelsprüche zu einem eher selbstlosen Regieren. (Wäre wahrscheinlich für die heutigen Ratssäle – besonders in des Rezensenten

Wohnstadt – auch nicht von vornherein als abwegig zu beurteilen.) Die kleine gotische Ratsstube wird durch schwere in die Mauer eingelassene Eisentüren als Säckelmeisterstube ausgewiesen.

Eine kluge Organisation lässt uns genügend Zeit bis zum Besuch der Gerberstube. Wir benutzen den Weg durch die Vorgasse, eine kleinstädtische Prachtsstrasse mit sehr gut restaurierten alten Bürger- und Zunfthäusern. Meist mit Wappen geschmückte Erker lugen über die Fassaden hervor und gestatten den wundernäsigen Bewohnern eine perfekte Strassenkontrolle. Nach dem Rathaus, gleich rechter Hand, das Haus zum Ritter mit der wohl bedeutendsten Fassadenmalerei der späten Renaissance von Tobias Stimmer<sup>4</sup>. An der Erkerkonsole findet sich das Allianz-wappen des Erbauers (Abb. 3). Ein zweites mit Fresken – allerdings nur in Kopien – bemaltes Haus steht an der Vorstadt 45: Das Haus zum Grossen Käfig. Die Fülle der heraldisch reliefierten Denkmäler an Erkern und Portalen lässt sich in diesem Bericht weder abbilden noch beschreiben, man greife zum Heraldischen Führer durch Schaffhausen von Bertly Bruckner<sup>5</sup>. Kürzlich hat Helmut Naumann, unser Mitglied, eine grundlegende Arbeit über den Teppich mit dem Einhorn und der Darstellung der fünf Sinne (Museum Cluny) publiziert<sup>6</sup>. Hier an der Vorgasse sind die fünf Sinne wieder, nur viel plumper, aber fröhlicher (Abb. 4). Die Fröhlichkeit wird unterstrichen durch das in der Erkerkonsole versteckte handdreiste Liebespaar (Abb. 5), warum eigentlich nicht, es werden «da bei» auch alle fünf Sinne gebraucht, zwar nicht immer!

Am Portal des Goldenen Ochs kommen zwei eigenartige Wappendarstellungen vor. Eigenartig wegen der Schildform und aber auch wegen des Wapenbildes (Abb. 6 und 7). Im Weitergehen denkt man daran, dass zum Gebrauch der Sinne Glück mit im Spiele sein muss (Abb. 8).

Auch bescheidenere heraldische Kunstwerke begleiten unseren Weg, das Zunftemblem zur Weberstube (Abb. 9) oder eine eigenartige Liliendarstellung, ist es vielleicht eine heraldisch verkommene Garbe? (Abb. 10).



Abb. 3 Haus zum Ritter. Erkerkonsole mit Allianz-wappen Hans v. Waldkirch – Sarah May v. Rued. Photo J. B.

Die ruhige Erkerstrasse ist zu Ende, mit Ampeln ist die lärmige Bachstrasse reguliert, doch drüben empfängt uns die prachtvolle spätbarocke Fassade des Hauses zur Gerberstube. Zwei Löwen (Embleme fast aller Gerberzünfte) bewachen das Portal, und die Wap-



Abb. 4 Die fünf Sinne am Erker des Hauses zum Goldenen Ochs, Vorstadt 17. Ausschnitt: Riechen (Dame mit Blumen), Hören (Dame mit Laute). Photo J. B.

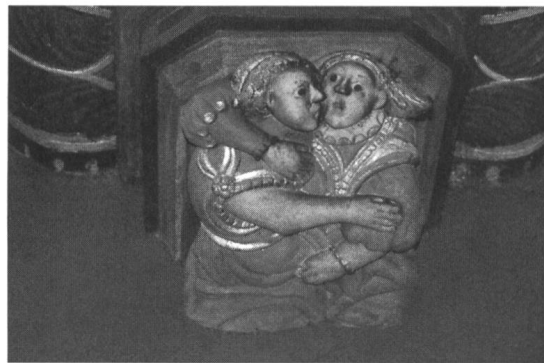


Abb. 5 Das sinnliche Paar trägt als Konsole den Erker (Abb. 4). Photo J. B.



Abb. 6 Linksseitige Portaldame am Haus z. Goldenen Ochs. Wapen (Krieg?). Photo J. B.



Abb. 7 Rechtsseitige Portaldame mit spitzovalem Schild und Friedenstaube. Photo J. B.



Abb. 10 Eigenartige Lilienform, Vorgasse 4.



Abb. 8 Haus zum Glücksrad, Vorgasse 76, modern nachempfunden. Photo J. B.



Abb. 11 Stukkaturenries mit Wappen von Zunftvorstehern. Gerberstube, Bachstrasse 8. Photo J. B.



Abb. 9 Webstuhl und Schiffchen, 1776, Vorgasse 41, Photo J. B.

pen zweier Zunftmeister (Schalch und Müller) sind mit dabei. Im ersten Obergeschoss befindet sich die prachtvolle Stuckdecke von J. U. Schnetzler, der ein mit den Gerbern in trefflichem Zusammenhang stehendes Sagenmotiv gestaltete: Dido im Gefolge von Damen und Kriegern erbittet Land zum Bau der Stadt Karthago. Dieser Dame, so meinte der Numidier König Hiarbas, will ich soviel geben, wie auf einer Kuhhaut Platz finden kann. Ein kluger Gerber – immer den Rändern der Haut folgend – schneidet einen zu-

sammenhängenden schmalen Streifen, lang genug, eine grosse Stadt zu umfassen – die kluge Dido bezog den Küstenabschnitt in die Fläche ein. Das zweite Obergeschoss ist heraldisch interessant, dort finden sich zwischen dem (in das Museum verlegten Wandgetäfer) und der Decke, die von Schnetzler gefertigten Wappenstukkaturen von Zunftvorstehern (Abb. 11).

Wir sind Herrn Dr. Lieb für die Führung durch diese herrlichen Räume dankbar – ein kleines Blumengärtchen liegt hinter dem Zunftthaus, dahinter zum Munot aufsteigend der Rebberg (Abb. 12).

Es wird Zeit, sich gegen Abend im Hof des Klosters Allerheiligen zum Begrüssungstrunk, gespendet von der Kantonsregierung, zu treffen. Herr Regierungspräsident Hans-Jürg Kunz und der Direktor des Museums Allerheiligen, Herr Dr. Gérard Seiterle, werden uns dort empfangen. Der Vorhof liegt zwischen dem klösterlichen Kräutergarten und dem Kreuzgang, Schillers Glocke lagert auf einem Podest.

Und eigentlich geht es gar nicht an, diesen zurückgelagerten Vorhof mit reich geflossenem Schaffhauser Apérowein zu betreten, ohne den Kräutergarten mit den zwei von den fünf Sinnen (Abb. 4) einzusehen und einzuatmen: Klostergärten sind die natürlichen, kreatürlichen Vorgärten des spirituellen künstlerisch-kreativen, von Menschenhand gebauten Kreuzgang-Umganges. (Der japanische und chinesische Garten sind von beidem eine Synthese.) Da wachsen Basili-



Abb. 12 Blick vom kleinen Dachgarten der Gerberstube. Photo Marguerite Fassbender.

kum, Beifuss, Bibernelle, Bohnenkraut, Dill, Estragon, Goldmelisse, Kerbel, Kümmel, Koriander, Majoran, Rosmarin und Salbei, Thymian, Wacholder, Weinraute, Ysop und Zitronenmelisse. Wasser springt und fliesst oder empfängt ruhend in kleinen Teichen Samen und Insekten und spendet dafür Kreisbilder. Auch Blumen ohne Heilwirkung gehören zum Garten, dienend der Ergötzung (der Ausdruck wird in der deutschen Sprache nur noch selten gebraucht). Der Regierungspräsident heisst uns herzlich willkommen, und der Museumsdirektor führt in die Geschichte Schaffhausens ein (Abb. 13). Ich komme auf Einzelheiten, welche die Klostergründung betreffen, zurück; und immer begleitet uns, rechter Hand, die grosse Glocke, gegossen 1486 in Basel. Neben dem eingegossenen Kreuzifix das Wappen des Auftraggebers, Abt Konrad v. Dettikofer. Dr. Seiterle weist auf Schaffhausens Geistesgrösse, die Verbindung zu aller Welt zu knüpfen imstande war, hin. Einem grossen Kaufmann und Naturforscher werden wir wieder in der Eingangshalle des Museums begegnen.

Das Bankett findet in den Räumen des Alten Schützenhauses statt (Abb. 14). Der Präsident Gregor Brunner begrüsst die Ehrengäste, Herrn Staatsarchivar Dr. Hans Lieb mit Gemahlin und Herrn Dr. Gérard Seiterle, Direktor des Museums. Wiederum nehmen zahlreiche Mitglieder und Freunde aus dem Ausland teil, aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und als Gäste von Erzbischof Bruno Heim gar ein Russe mit Gattin.



Abb. 13 Aperitif im Vorhof zwischen Kräutergarten und Kreuzgang. Photo J.B.

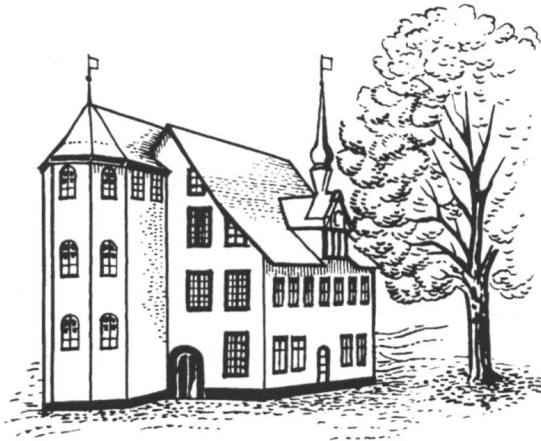


Abb. 14 Bankettkarte von Fritz Brunner. Altes Schützenhaus und Stadtwappen.

Das Kloster Allerheiligen, ehemalige Benediktinerabtei, wurde 1050 vom Grafen Eberhard III. von Nellenburg (Abb. 15) gegründet<sup>7</sup>. Der Stammsitz der Nellenburger liegt bei Stockach (Baden-Wtbg.). Dem Kloster und dem ihm angegliederten Museum gilt unser sonntäglicher Besuch. Dr. Seiterle liess für unsere Tagung eigens eine heraldische Ausstellung aufbauen, worunter die museumseigene Sammlung von Kirchstuhltafelchen aus Blech und Kupfer vom 17. bis 19. Jahrhundert (Abb. 16) ganz besonders interessieren. Wahrlich eine gute Idee, Kirchgangabstinente heraldisch unter Kontrolle zu haben! Auf unumwundene und teils nicht humorlose Weise führt der Museumsdirektor durch die historischen Räume des Klosters und das Museum. Der Berichterstatter verweilt lange vor den Epitaphien der Nellenburger, der Klostergründer, und man darf wohl sagen, der Gründer von Schaffhausen. Das Stiftergrab aus dem 12. Jahrhundert zeigt die Gestalten von Eberhard, in den Händen das Modell einer romanischen Kirche tragend, des Grafen Burkhard, die Gräfin Ita ist noch mit Brustbild und einem Kopfstück erhalten. Aus der romanischen Epoche in und am Klosterbau sind interessante plastische Bildwerke zu entdecken. Am eindrucklichsten sind wohl die zehn Fensterlunetten<sup>8</sup>. Besonders angehtan ist der Berichterstatter von einem eine Burg tragenden Elefanten, dargestellt an einem Pfeiler der Grossen Loggia des Abtes (Abb. 17)<sup>9</sup>. Erinnerungen an derart bewehrte Tropenriesen in der irischen Königskirche Cashel und der Kirche des Damenstiftes Andlau im Unterelsass werden wach. Wie schade, in der Heraldik kenne ich nur einen einzigen Elefanten, und erst noch ohne Burg (Grafen v. Helfenstein)<sup>10</sup>.

Zahlreiche Wandmalerien, teils sehr rudimentär erhalten, befinden sich in den verschiedenen Kapellen, so in der Erhardkapelle, deren Benennung wohl mit dem Patrozinium des Hl. Erhard von Regensburg in Zusammenhang gebracht werden kann. Unsere Abb. 18 zeigt einen Ausschnitt aus der Deckenmalerei in der Johanniskapelle. Hier befindet sich auch das Grabmal des Abtes Berchthold II. (1425) mit dem Sissacher Wappenschild<sup>11</sup>.

Ich würde die mönchische Latrine mit ihrem reichen Fundgut an Keramik und anderen «konservierten Resten» mittelalterlicher Gebrauchsgegenstände nicht erwähnen, wenn sie nicht im Zusammenhang mit der Entsorgungstrennwut heutiger Politiker, über die wir uns namentlich in Zürich ärgern, stünde. Getrennt wurde damals eben nicht. Nur weniger appetitlich: Sieben Meter tief und gleich darunter verlief der Grundwasserstrom!

Aus der Fülle der ausgestellten Bestände des Museums Allerheiligen – so gebietet es die Qual der Wahl – will ich sozusagen als partes pro toto nur einige mich persönlich besonders interessierende Gegenstände vorführen: (Abb. 19, Schicksal der Schaffhauser Böcke, Abb. 20, Sonderform eines Allianzwapens). Eindrücklich – nachdenklich stimmend und sicher vielen Teilnehmern unbekannt: Die Marksteinzeugen, kleine glasierte Keramikpyramidchen, welche unter die Basis der Grenzsteine eingegraben wurden, um nächtliche Grenzsteinversetzer zu überführen. Diese Marksteinzeugen zeigen oft heraldische oder hauszeichenartige Bilder (Lilien, Pflug, Rebmesser usw.).

Auf die reichhaltige Sammlung von Wappenscheiben, die uns Heraldiker immer besonders interessieren, kann ich deshalb verzichten, weil eine umfassende Publikation erschienen und im Museum noch zu erstehen ist<sup>12</sup>. Weil ich nun aber den Sehenswürdigkeiten der Gerberstube doch einige Zeilen gewidmet habe, will ich das wunderschöne Wandgetäfer vor dem



Abb. 15 Wappen der Grafen von Nellenburg aus der Zürcher Wappenrolle.

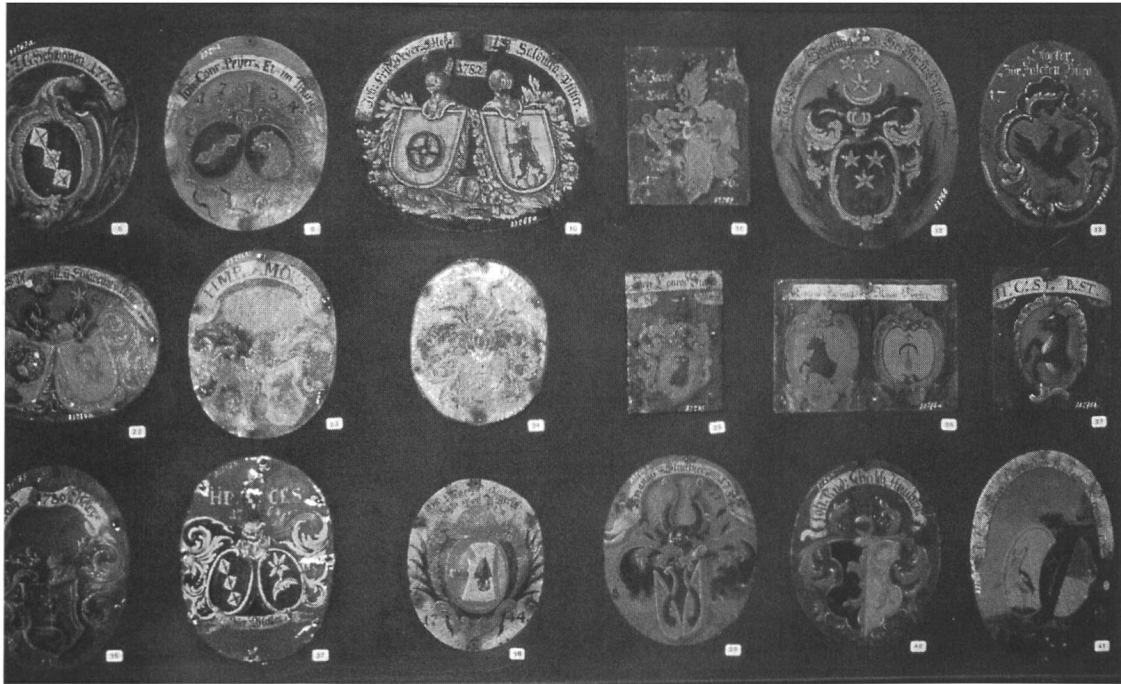


Abb. 16 Heraldische Kirchenstuhlschildchen. Photo J.B.



Abb. 17 Der (defensiv) bewehrte Elefant von einem Fensterpfeiler der Grossen Loggia. Photo J.B.



Abb. 18 Johanneskapelle, Deckenmalerei, Ekklesia, erste Hälfte 13. Jh. Photo J.B.



Abb. 19 Auf einem Waagebalken müssen die beiden Schaffhauser Schildhalterböcke das Hin und Her der Geschichte ihrer Stadt wohl oder übel mitmachen. Photo J.M. Galliker.

Verlassen des Museums nicht vergessen: Prachtvolles Intarsienhandwerk des Schaffhauser Kunstschreiners Johann Conrad Speissegger – 1734 geschaffen. Nussbaum, Eiche, Zwetschgen, Pfirsich, Ahorn und die Hölzer mit Zinn- und Bleifüllungen versehen. Und weil ich vom pars pro toto geschrieben habe, das gibt's auch in der Heraldik. Das lang gehätschelte Dogma «Was ist ein Wappen?» bedarf schon lange einer Re-



Abb. 20 Einmalige Kombination eines Paarwappens (Allianz) am Türsturz eines Zimmers aus der Barockzeit.

vision. Hier ist es, das pars pro toto. Man entdeckt als Intarsium einen Storch, eine Schlange im Schnabel zappeln lassend – ohne Schild: Die Wappenfigur – das Wappen der Speissegger!<sup>13</sup>

Der Kreuzgang umfasst einen verwilderten beruhigenden Garten, ehemals Begräbnisplatz für regimentsfähige Geschlechter, deshalb hiess er Junkernfriedhof. 56 Epitaphien sind im Kreuzgang aufgestellt und sind wichtige heraldisch-genealogische Dokumente<sup>14</sup>.

Wir treffen uns zum Mittagessen im Restaurant Schützengarten. Die Menükarte verdanken wir Fritz Brunner (Abb. 21). Es ist an der Zeit, an unseren Präsidenten zu denken und ihm zu danken. Viele wissen, dass er zur Zeit unserer Generalversammlung krank war, er organisierte zusammen mit seiner Gefährtin Frau Keller unser Treffen makellos, und erst nachdem er sich vom Wohlgelingen persönlich überzeugen konnte, liess er sich zu der geplanten grossen Operation aufbieten.



Abb. 21 Menükarte mit Schaffhauser Stadtwappen von Fritz Brunner.





Abb. 22 In der Gartenwirtschaft Zum Frieden. Hans B. Kaelin (links), der Berichterstatter (Mitte) und Werner Strub (rechts). Photo Marguerite Fassbender.

Ein wunderschöner Sonntag, zu früh, um schon an Aufbruch zu denken. In kleinen Gruppen zerstreut man sich nach hier oder dort. Der Berichterstatter zieht den idyllischen Garten der Wirtschaft Frieden vor, um zu plaudern oder zu fachsimpeln (Abb. 22).

Der Schreibende verlässt erst am Abend diese vorbildlich gepflegte Stadt, reicher geworden an kunstgeschichtlichen Eindrücken. Aber eben: Immer versauen Narrenhände irgendwo irgendetwas Schönes. Dummheit ist so oft vereint mit Aggressivität und Provokation oder einfach mit Blödsinn. Das dachte ich, als ich noch einmal den Kreuzgang besuchte und die mit Spraydosen verschmierten Wände und Kapitelle übersehen wollte, aber nicht konnte.

*Jürg Bretscher*

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Die ganze Türe ist abgebildet in KDM Die Stadt Schaffhausen 1951, S. 225.

<sup>2</sup> Abgebildet in KDM, Anm. 1, S. 308. Dasselbst, S. 309, die Onyxgemme.

<sup>3</sup> Sicher im Vergleich zu Basel, vgl. unseren Bericht über die Jahresvers. 1992 in SHG/AHS, 1993-1.

<sup>4</sup> Entstanden 1568–70, 1935 abgelöst und museal konserviert, 1939 und 1943 Neubemalung durch Carl Roesch.

<sup>5</sup> Herausgegeben von unserer Gesellschaft, 1958. Siehe Angebote 3. Umschlagseite von SAH/AHS.

<sup>6</sup> SAH/AHS 1992/2.

<sup>7</sup> Eine Wappenscheibe der Nellenburger von 1529 im Schweiz. Landesmuseum.

<sup>8</sup> Ausgezeichnete Abbildungen in KDM (Anm. 1) S. 142–145. Es entgeht aber nicht, dass bei einigen Lünetten die sie umrahmenden Schriftbänder zufolge Austausch von KDM abweichen.

<sup>9</sup> Auch an der Aussenwand des Klosters findet der aufmerksame Betrachter Elefanten (ohne Burg).

<sup>10</sup> Otto Hupp: Münchener Kalender 1908.

<sup>11</sup> Abb. s. KDM (Anm. 1) S. 128.

<sup>12</sup> Stiefel, O.: Die Glasgemälde des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen. Allerheiligen-Bücherei Nr. 6 o. J.

<sup>13</sup> Gott sei Dank konnte diese Täferwand, nachdem sie während des Ersten Weltkrieges nach Deutschland abgewandert war, 1930 von Karlsruhe wieder nach Schaffhausen überführt werden.

<sup>14</sup> Frauenfelder, R.: Die Epitaphien im Kreuzgang zu Allerheiligen. Schaffh. Beitr. z. vaterländ. Geschichte, hsg. Hist. Verein, Bd. 20, S. 3–86. Die Steine sind auch abgebildet bei Bruckner (Anm. 5).